

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 21.

Dienstag, den 17. Februar

1891.

### Erlaß.

#### das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungs- bezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

- a. die Militärpflichtigen des Jahrganges 1871 und
- b. diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Kommission pünktlich zu Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26,7 der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, wogegen das persönliche Erscheinen in den Loosungsterminen den Militärpflichtigen überlassen bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatz-Kommission ausgesprochene, im Loosungsschein vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig; erst von der kgl. Ober-Ersatz-Kommission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- 2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist, (§ 62,4 der Wehr-Ordnung).
- 3) Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppenteile überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also nicht dem Nachersatz zugeteilt zu werden oder überzählig zu bleiben.
- 4) Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten, dienen, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, in der Landwehr ersten Aufgebots nur 3 Jahre, (§ 12,2 der Wehr-Ordnung).

Reservierende haben, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat, bei dem unterzeichneten Civilvorsitzenden längstens bis zur Beendigung des Musterungsgeschäfts einzureichen.

- 5) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder ein Zeugniß eines **beamteten** Arztes beizubringen, (§ 65,6 der Wehr-Ordnung).

Die bezüglichen Protokolle sind **spätestens im Musterungstermine** vorzulegen.

- 6) Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen, (§§ 32 und 63,7 der Wehr-Ordnung).

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung, welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrags der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärpflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes, eingestellt werden, (§ 32,2 der Wehr-Ordnung).

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- beziehungsweise Aufichtsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit einzufinden, (§§ 33,2 und 63,7 der Wehr-Ordnung).

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden -- Stadträthen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen -- ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden, oder auf eingezogene, sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche von der Ersatz-Kommission als un begründet befunden worden, werden der königlichen Ober-Ersatz-Kommission zur Entscheidung vorgelegt.

Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Kommission müssen binnen 10 Tagen, von dem Tage gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Kommission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen erhoben werden.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge zu tragen, und hat das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtraths, Stadtgemeinderaths oder Gemeinderaths die Rekruten zu be-

gleiten und die Rekrutierungs-Stammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen, (§§ 61,2 und 106 der Wehr-Ordnung).

Schwarzenberg, am 9. Februar 1891.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission in den Aus-  
hebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.  
Fhr. v. Wirsing. St.

### Geschäftsplan.

#### I. Musterungstermine.

##### 1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a. in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt  
im Rathhause zu Johannegeorgenstadt:  
den 12. März 1891, von Vormittags 1/2 10 Uhr an für die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Jügel, Steinbach, Stein-  
heidel, Wittigsthal und Johannegeorgenstadt.

b. in der Musterungsstation Schwarzenberg  
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg  
von Vormittags 8 Uhr an:

den 13. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Bernsgrün, Beier-  
feld, Bernsbach, Bodau, Grandorf, Erla und Grünhain,

den 14. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Grünstädtel, Langen-  
berg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Wittweida  
mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld  
und Böhla,

den 16. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Raschau, Ritters-  
grün, Tellerhäuser, Schwarzenberg, Wascheitke mit Haide und  
Wilsdenau,

##### 2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a. in der Musterungsstation Löbnitz  
im Rathhause zu Löbnitz:  
den 18. März c., von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus den  
Orten: Alberoda, Tittersdorf, Gröna, Niederalfalter, Niederlöbnitz,  
Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwald und  
Löbnitz.

b. in der Musterungsstation Eibenstock  
in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock  
von Vormittags 9 Uhr an:

den 19. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Carlsfeld mit  
Weiterglashütte, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schön-  
heiderhammer und Unterstüngen,

den 20. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Blauenthal, Hunds-  
hübel, Muldenhammer, Reichhardtsthal, Sofa, Wildenthal, Wolfsgrün  
und Eibenstock.

c. in der Musterungsstation Schneeberg  
im Gasthose zur Sonne in Schneeberg  
von Vormittags 9 Uhr an:

den 21. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Aue,  
Auerhammer, Reudrffel, Schindlers Werk und Zelle,

den 23. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Burkhardsgrün,  
Griesbach, Lindenau, Neustädtel, Niederschlema, Oberschlema und  
Hschorlau,

den 24. März c. für die Militärpflichtigen aus Schneeberg.

#### II. Loosungstermine.

1.  
den 17. März c., von Vormittags 8 Uhr an für die Militärpflichtigen des  
Jahrganges 1871/91 aus dem Aushebungsbezirke Schwar-  
zenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg.

2.  
den 25. März c., von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen des  
Jahrganges 1871/91 aus dem Aushebungsbezirke Schne-  
berg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg.

3. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten  
Donnerstag, den 19. Februar 1891, Abends 8 Uhr  
im Rathhause.

Eibenstock, am 13. Februar 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Richard Hertel.

#### Tagesordnung:

- 1) Prüfung und Richtigsprechung der Anlagen-Rechnung für 1889,
- 2) desgleichen der Pensionisten-Rechnung für 1890.
- 3) Mitvollziehung des Haushaltes für 1891.
- 4) Etwaige Eingänge.

Hierauf geheime Sitzung.



Sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude 2 Faß Weiswein, 1 Faß Rothwein, 30 Flaschen Champagner, 10,000 Stück Cigarren, 1 Rinder- schlitzen, 1 Faß Cognac und 1 Kleiderschrank gegen Baarzahlung versteigert werden. Eibenstock, am 16. Februar 1891. Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts. Liebmann.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Der kommandirende General des IX. Armeekorps Graf Waldersee hat sich auf direkte Berufung des Kaisers nach Berlin begeben. Der General wird nach dem an die Truppen ausgegebenen Tagesbefehl etwa acht Tage in Berlin verweilen.

Die „Dresdner Nachr.“ schreiben: Innerhalb derjenigen Parteien, welche recht eigentlich Seele und Mittelpunkt des Kartells gewesen sind, treten neuerdings Strömungen hervor, denen das alte Geleise nicht mehr recht behagen will; man fühlt sich hier und da in dem abgelaufenen Parteifahrwasser beengt und unbeglich, man sehnt sich aus der alten Parteischablone heraus nach neuen Bahnen. Im Schooße derjenigen Fraktionen, welche bisher gegen Centrum, Deutschfreisinn und Sozialdemokratie gleichmäßig Front machten, sind Zeichen eines Zerfallsprozesses zu Tage getreten, die wegen ihrer symptomatischen Bedeutung nicht unbeachtet bleiben dürfen. Insbesondere scheint der Nationalliberalismus vor einer Krise zu stehen. In erster Linie ist es das Verlangen nach einer mehr offenen und rückhaltlosen Stellungnahme zu der neuen Regierungspolitik in wirtschaftlicher und sozialreformatorischer Hinsicht, welche eine Scheidung und Klärung im Lager der genannten Parteien als wünschenswerth erscheinen läßt. Denn gerade in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen ist der Regierungsstandpunkt bisher zu farblos und schwankend gewesen, um ein festes, bestimmtes Programm erkennen zu lassen, zu welchem eine zustimmende oder ablehnende Stellung möglich wäre. Deshalb hat mehr und mehr in den Reihen gemäßigter, bisher durchaus regierungsfreundlicher Kreise das Gefühl der verdrückten Unmuths und beklemmender Verstimmung um sich gegriffen, welches noch erhöht wird durch das freundliche Entgegenkommen, das die Regierung dem Centrum und auch dem Deutschfreisinn erweist. Wer vermöchte bei den obwaltenden unberechenbaren Verhältnissen angesichts der Unsicherheit und Ungewißheit der innerpolitischen Richtung der Regierung mit Bestimmtheit anzugeben, wohin der Kurs denn eigentlich geht?

Wie aus Rom verlautet, soll Fürst Bismarck den bisherigen italienischen Ministerpräsidenten Crispi zu einem Besuch in Friedrichsruh eingeladen haben; Crispi werde angeblich Anfang März nach Friedrichsruh abreisen.

Italien. Am Sonnabend verlas in der Deputiertenkammer der Ministerpräsident di Rudini die erwartete ministerielle Erklärung, in welcher es heißt: Die Regierung mache sich den von der Kammer in der Sitzung vom 31. Januar geltend gemachten Standpunkt der Ersparungen zu eigen, unter dieser Fahne werde sie kämpfen und siegen oder fallen: sie werde das Budget-Gleichgewicht ohne neue Belastung der Bürger und zwar durch Ersparnisse in allen Budgets, einschließlich derjenigen des Kriegs u. der Marine sowie des Kolonialbudgets, herstellen. Eine Gesetzesvorlage, betreffend die Emissionsbanken, werde der Kammer zugehen, dagegen würden für jetzt politische Vorlagen nicht gemacht werden, da die Regierung glaube, daß das Land sich vor Allem nach einer wirtschaftlichen Erholung sehne. Was die auswärtige Politik anlange, so werde die Regierung der bei den letzten Wahlen laut und deutlich zum Ausdruck gelangten Stimme des Volkes folgen; die Politik der Regierung werde einfach, offen und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, das den Frieden wirklich will. Das Programm des neuen Kabinetts sei glücklicher Weise allen Hauptstaaten Europas gemeinsam: um den Wunsch und das Bedürfnis nach Frieden vereinigen sich die Mächte, welche sich die absolute Sicherheit und Europa dauernde Ruhe verschaffen wollen. Die Regierung werde den Bündnissen feste und reine Treue halten; sie werde allen durch ihr Verhalten zeigen, daß Italien keine aggressiven Absichten hege. Da alle Zweifel, Verdächtigungen und Ausstreuungen des Mißtrauens in Italiens Beziehungen zu Frankreich unbegründet seien, so werde die Regierung sich bemühen, jede falsche Auffassung in dieser Hinsicht zu zerstreuen. „Wir sind überzeugt, daß wir durch unser maßvolles, offenes Verhalten das Vertrauen einflößen werden, welches wir zu verdienen glauben.“ Rudini erklärte zum Schluß, der Friede sei notwendig, um Italien aus seinem wirtschaftlichen Mißbehagen aufzurichten, und forderte ein promptes Vertrauensvotum für die demnächst einzubringenden Gesetzesvorlagen.

Eine Berliner Drahtmeldung des „Popolo Romano“ meldet, Rudini habe vertraulich in Berlin u. Wien das Festhalten am Dreibunde versichert.

Rußland. Die Regierung hat einen Ukas erlassen, welcher verfügt, daß alle Sardinenbüchsen in den Zollämtern an der Grenze geöffnet werden

sollen. Es scheint, daß Massen nihilistischer Flugchriften jünger aus Frankreich in augenscheinlich echten Sardinenbüchsen in Rußland importirt wurden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 16. Februar. Die gestern eröffnete und diesmal drei Tage währende Geflügel-Ausstellung des hiesigen Geflügelzüchter-Vereins erfreut sich eines lebhaften Besuchs und wohlverdienter Anerkennung, denn reichhaltiger und dekorativer schöner dürfte wohl keine der früheren Ausstellungen gewesen sein. Außer einigen fünfzig Stämmen Hühner verschiedenster Rassen sind ca. 250 Paare aller bekannten Taubenarten vertreten. Dazu kommt noch eine große Collection ausgestopfter Vögel u. eine Anzahl litterarischer Erzeugnisse auf dem Gebiete der Geflügelzucht. Mit der Ausstellung ist gleichzeitig Prämiiung und Verloosung verbunden und kommen wir darauf in einer späteren Nummer zurück.

Dresden. Die auf Grund der Kontrolllisten ermittelten vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung am 1. Dezember 1890 bezeichnen sich, dem „Dresdner Journal“ zufolge, für das Königreich Sachsen und für die vier Kreishauptmannschaften desselben, wie folgt:

Table with 4 columns: Kreis, 1890, 1885, 1890-1885. Rows include Königreich Sachsen, Kreishauptmannschaft Bautzen, Dresden, Leipzig, and Zwickau.

Die Zunahme der Bevölkerung vom 1. Dezember 1885 bis zum 1. Dezember 1890 beträgt sonach 318,510 Bewohner = 10,01 Prozent.

Leipzig. Am 12. d. M. fand im Saale der 1. Bürgerschule eine von ungefähr 100 Ärzten der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgebung besuchte Versammlung statt, in welcher über einen Vorschlag des Vorstandes der Ortskrankenkasse beraten wurde, welcher die Anstellung von sogenannten Naturheilkundigen neben den Ärzten bezweckte. Die Mehrheit der Generalversammlung der Ortskrankenkasse fühlte das lebhafteste Bedürfnis, den Mitgliedern der Kasse die Möglichkeit zu bieten, daß sie sich, entgegen dem Wortlaute des § 6 des Krankenkassengesetzes, statt von Ärzten auch von Naturheilkundigen behandeln lassen können. Man kam zu folgenden Vorschlägen: Es sollen künftighin vier Kurpfuscher angestellt werden und diese sollen unter der Aufsicht eines approbirten Arztes ihre Behandlung ausüben; der überwachende Arzt soll das Urtheil über Vorhandensein und Dauer der Erwerbsunfähigkeit abgeben, die Krankheitsbescheinigungen ausstellen u. (Wer eigentlich dabei die Hauptsache, nämlich die sachverständige Behandlung des Kranken besorgen soll, bleibt unklar) Die hierüber befragte Versammlung der Kassenärzte faßte demgegenüber theils einstimmig, theils mit erdrückender Mehrheit folgende Beschlüsse: 1) daß die Ärzte jedes Kompromiß ablehnen, welches unter irgend welcher Form die Anstellung von Kurpfuschern seitens der Ortskassen ermögligt, 2) daß sie es mit der Ehre eines approbirten Arztes nicht für vereinbar halten, die Ueberwachung von Kurpfuschern zu übernehmen oder mit Kurpfuschern gemeinsam für die Kasse zu praktizieren. Sie erklären 3) daß sie in Folge dessen gezwungen sind, ihre Aemter als Kassenärzte niederzulegen, sobald die Ortskrankenkasse in Zukunft die Anstellung sogenannter Naturheilkundiger vornehmen sollte. Hieraus geht hervor, daß, falls die Generalversammlung der Ortskrankenkasse, welche am 26. Februar stattfindet, wirklich die Anstellung von Naturheilkundigen beschließt, die 60,000 Mitglieder der Ortskassen und ihre Angehörigen nächstens nicht mehr Anspruch auf unentgeltliche Hilfeleistung seitens 150 der besten Professoren, Spezialisten und Ärzte von Leipzig und Umgegend haben, sondern daß sie auf die erprießliche Thätigkeit einer Anzahl von sogenannten Naturheilkundigen angewiesen sein werden. Die Mitglieder der Ortskassen sollen wählen: Ob sie ihre Gesundheit entweder, wie bisher, gewissenhaften und geprüften Ärzten anvertrauen, oder Leuten, die im günstigsten Falle eine unklare, Begeisterung für ihre Ansichten, sicher aber keine ausreichende Kenntniß der Heilkunde besitzen. So sprach man sich in der ärztlichen Versammlung aus. Ärzte, welche, entgegen der Ansicht ihrer Standesgenossen, es nicht für unter ihrer Würde halten, mit Kurpfuschern als Kollegen zusammen zu arbeiten, würden sich sicher nicht finden.

Unter den Geflügelzüchtern Leipzigs herrscht zur Zeit die regste Thätigkeit. Silt es doch, sich zu rüsten zu der in den Tagen vom 14. bis 16. März d. J. im Krystall-Palast stattfindenden 22. allgemeinen Geflügel-Ausstellung, welche der dortige große Geflügelzüchter-Verein in Verbindung mit dem bekannten Klub deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter veranstaltet. Diese Ausstellung wird

unzweifelhaft das größte derartige Unternehmen sein, was Deutschland je gesehen hat. Denn wie unser engeres Vaterland, was die Geflügelzucht im Allgemeinen betrifft, schon seit langer Zeit die erste Stelle unter allen deutschen Staaten einnimmt, so darf sich auch der Leipziger Geflügelzüchter-Verein rühmen, einen Stamm vortrefflicher Züchter zu seinen Mitgliedern zu zählen, die ihren ganzen Stolz darein setzen werden, schöne und edle Rassestiere vorzuführen. Eine hübsche Erinnerungsgabe für die Besucher der Ausstellung verspricht die offizielle Festzeitung zu werden, mit deren Herausgabe die Expedition der bekannten „Allgemeinen deutschen Geflügelzeitung“ betraut wurde und welche reich illustriert an den Festtagen zur Ausgabe gelangt.

Annaberg. Das hiesige „Wochenblatt“ berichtet über einen Raubfall, welcher am 8. Febr. auf den Eierhändler Hahn aus Reichsdorf in Böhmen verübt worden ist. Hahn war wie gewöhnlich am vergangenen Sonnabend in unserer Stadt anwesend, hatte hier seine Geschäfte erledigt und war in den Nachmittagstunden aus dem „Deutschen Kaiser“, wofür er zu logiren pflegte, weggegangen, um sich nach Hause zu begeben. In seinem Besitze befanden sich nach einer Meldung 2700 M., während andererseits behauptet wird, daß er 3800 M. bei sich gehabt habe. Dieses Geld bestand zum größten Theil aus Hundertmarkstücken und annähernd 600 M. an Kleingeld, während er 600 M. in Gold in einem Säckchen auf dem bloßen Leibe trug. Nachdem Hahn im Gasthof zum „Deutschen Haus“ in Pleiß die letzte Mal Station gemacht hatte, begab er sich am Sonntag Morgen in der vierten Stunde auf den Heimweg, wurde aber im Walde zwischen Pleiß und Reichsdorf auf der Straße von zwei Unbekannten überfallen, trotz seiner Gegenwehr niedergeschlagen und seines gesammten Geldes bis auf die 600 M. in Gold beraubt, welche die Räuber nicht aufgefunden hatten. Hahn wurde am Sonntag Morgen auf der Straße liegend gefunden und in seine Wohnung gebracht. Seine Verletzungen sollen glücklicherweise nicht ernsthafter Natur sein. Von den Räubern, die jedenfalls mit den Wohnheiten des Beraubten vertraut waren, hat man noch keine Spur.

Reyschlau. Das hiesige materische Schloß, welches ehemals mit seinen Wällen, Thürmen und Gräben einen imposanten Anblick gewährte, begehrt in diesem Jahre das vierhundertjährige Jubiläum seiner Erbauung. Es war der letzte Ritteritz in den meißnischen Landen, welcher mit Befestigungen genannter Art angelegt werden durfte, denn die kleinen Dorffestungen erwiesen sich nur zu oft als Landplagen. Als Kaspar von Reysch vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen im Jahre 1491 für sein Dorf Reyschlau die Stadterhebung erlangt hatte, wollte er daselbst auch ein Schloß erbauen. Nur weil er ein Günstling des Kurfürsten war, durfte er dem Schlosse Burganlage geben, doch sollte es hinlänglich nicht wieder erlaubt sein, daß ein Edelmann eine neue Festung erbauete. Als solche hat sich das Schloß Reyschlau allerdings nie zu bewähren Gelegenheit gefunden, und so ist ihm nur der Ruhm geblieben, trotz seines vierhundertjährigen Alters die jüngste u. letzte Ritterburg Sachsens geblieben zu sein.

Zu den letzten Reserve- und Landwehrübungen sind im Bereiche des 12. Sächsischen Armeekorps keine oder höchstens ein verschwindend kleiner Theil Volksschullehrer mit eingezogen worden, was in beteiligten Kreisen allgemein Aufsehen erregt hat, da in andern Armeekorps eine solche Rücksichtnahme nicht stattgefunden hat. Man geht wohl kaum fehl, wenn man diese Rücksichtnahme auf eine Bitte des Kultusministeriums zurückführt, welche dieses im Königl. Kriegsministerium ausgesprochen hat, da vor Ostern ein gewisser Lehrermangel einzutreten pflegt, der, durch die Einberufung noch vergrößert, zu großen Unzuträglichkeiten geführt hätte und den Gemeinden abermals nicht unbeträchtliche Opfer auferlegen mußte. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Einberufung im Laufe des Frühjahrs oder des Sommers noch nachgeholt werden wird, und daß dann das Beispiel des 4. Armeekorps Nachahmung finden möchte, die Wehrpflichtigen zu besonderen Lehrerkompagnien zusammenzuziehen, die sich daselbst sehr bewährt haben, weil in denselben Leute von fast gleicher Bildung enthalten sind, mit denen sich etwas Rechtes erreichen läßt.

Alle kontrolpflichtigen aktiv gebienten Mannschaften des Beurlaubtenstandes machen wir darauf aufmerksam, daß bei den diesjährigen Frühjahrskontrolloversammlungen, welche voraussichtlich in der ersten Woche des Monats April stattfinden werden, der älteste Jahrgang der Reserve, also die der Jahressklasse 1883 Angehörigen, zur Landwehr 1. Aufgebots und der älteste Jahrgang der Landwehr 1. Aufgebots, also die der Jahressklasse 1878 Ange-

horigen in die zutrage das W kann, trolber igen W sind u wehr 2 lage b Ueberf gend sich an in Tri ärgern er Bro im Wa unbem einem i feinen alsbalb stellte. um das nachden wunder holt ur scheinlic Nachber ung im er seine in seine Au Ein ausführe Thiers zu Borch zu entf Lage. Thiers Körper u und ben legener U und viel ihu Bert Parteien Die Was Bernäuf hat dem Kau land, sei in Deut res Bate Schaarer freitung zu oper am 18. die beru deutschen sogar ein licht her schwarze war bay sen, welc finden m Korps ei dem Das ihm heru seiner zu verfo größte T nommen. dur Börn Jugend gemacht

„Zu Zeit der zeige un Vorgefe ward id stad an „Bo Person meine u sobann n nommer nahmen. „Zu anbeut richtbed vorgeho die Ausf dabei m igen La dacht ge desperat sich mir hatten. „M rigen B bings li Oberför Dienstb stel so t



hörigen, zur Landwehr 2. Aufgebots übertreten. Da in die Militär-Pässe ein diesbezüglicher Vermerk einzutragen ist, empfiehlt es sich, die Pässe rechtzeitig an das Meldeamt abzugeben, was schon jetzt geschehen kann, wodurch ein längerer Aufenthalt bei der Kontrolldienstleistung vermieden wird. Bezüglich derjenigen Mannschaften, welche im Jahre 1852 geboren sind und mithin am 31. März d. J. aus der Landwehr 2. Aufgebots ausscheiden, bedarf es einer Vorlage der Militärpässe nicht, da mit diesem Tage die Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots stillschweigend erfolgt.

Greiz. In einer verzweifelten Lage hat sich am Abend des 12. Februar der Bäcker Rother in Trieb befinden. Als derselbe nämlich von Neugärtnern, zwischen Greiz u. Zeulenroda gelegen, wohin er Brode geliefert hatte, nach Hause fuhr, erhielt er, im Walde angekommen, von Einem, der sein Gesicht unbemerkt bestiegen haben mußte, einen Schlag mit einem Beil, das aber zum Glück ihn nur streifte und seinen Mantel beschädigte. Der Raublustige ergriff alsbald das Weite, weil sich Rother zur Gegenwehr stellte. Rother eilte ihm nach, würgte sich mit ihm um das Beil, das endlich auch in seine Hände kam, nachdem er dem Räuber im Gesicht verschiedene Schnittwunden beigebracht hatte. Der Letztere schrie wiederholt um Hilfe, allein sein Genosse, der sich wahrscheinlich im Walde verborgen hielt, erschien nicht. Nachdem Rother den Räuber zwecks seiner Ermittelung im Gesichte genügend gekennzeichnet glaubte, fuhr er seines Weges weiter. Das Beil befindet sich noch in seinem Besitze.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

17. Februar. (Wahlrecht verboten.)  
Einstimmig wurde am 17. Februar 1871 zum Chef der ausführenden Gewalt der französischen „Republik“ der alte Thiers ernannt. Das geschah in der Nationalversammlung zu Bordeaux, die gewählt war, um über Krieg oder Frieden zu entscheiden. Damals war Thiers wirklich der Mann der Lage. Er war in mehr als 20 Wahlbezirken gewählt worden. Thiers war es gewesen, der als der einzige im gesetzgebenden Körper der napoleonischen Zeit gegen den Krieg gesprochen und den üblen Ausgang vorausgesehen hatte. Sein überlegener Verstand, seine parlamentarische Routine, seine weisen und vielseitigen Kenntnisse, sein berühmter Name verschafften ihm Vertrauen; er war wohl der einzige Mann, der über den Parteien stand, der genau wußte, was Frankreich noth thue. Die Wahl Thiers in jener kritischen Zeit war jedenfalls das Vernünftigste, was man in Frankreich thun konnte. Thiers hat denn auch das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt.

18. Februar.  
Raum war Napoleons verunglückter Feldzug nach Rußland, seine Befiegung und Zerstümmung seines stolzen Heeres in Deutschland bekannt geworden, als durch alle Gauen unseres Vaterlandes ein Sturm der Begeisterung ging und ganze Schaaren von Freiwilligen zusammenströmten, um für die Befreiung von dem Joch des fremden Eroberers Gut und Blut zu opfern. Ueberall bildeten sich Freischaren, von denen die am 18. Februar 1813 durch den Major v. Lützow gebildete die berühmteste war. Dieses Korps, in welches außer norddeutschen auch tyroler Schützen, früher Hofers Gefährten, und sogar eine Anzahl Spanier eingetreten waren, that sich rühmlichst hervor und machte dem Feinde viel zu schaffen. Es trug schwarze Kleidung, wurde das „Korps der Rache“ genannt und war dazu bestimmt, den Theil der Jugend der gebildeten Klassen, welcher an einem wechselnden, kühnen Kriegesleben Geschmack finden möchte, an sich zu ziehen. Insofern war dem tapfern Korps ein schweres Schicksal beschieden. Napoleon, der von dem Dasein dieses Korps unterrichtet war und der den in ihm herrschenden Geist für gefährlich erachtete, beschloß, sich seiner zu entledigen und befahl, dasselbe mit überlegener Macht zu verfolgen. Bei einem ihm gelegten Hinterhalt wurde der größte Theil der Freischaar niedergebunden oder gefangen genommen. Nur Lützow mit 25 Reitern, unter welchen sich Theodor Köner befand, der durch seine Gefänge diese kriegerische Jugend, wie überhaupt Deutschlands Aufschwung unsterblich gemacht hat, gelang es, sich durchzuhauen und zu retten.

### Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling.  
(Schluß.)

„Zu Hause angelangt, überließ ich mich erst kurze Zeit der Ruhe; sodann schrieb ich die verlangte Anzeige und stellte sie noch an demselben Tage meinem Vorgesetzten zu. Schon am darauf folgenden Tage ward ich von einer zu diesem Zwecke aus der Kreisstadt angelangten Gerichtskommission vernommen.“

„Vor mir waren bereits eine Anzahl anderer Personen verhört worden, nämlich der Oberförster, meine vier Kollegen, die Söhne des Erschossenen; sodann zwei andere Fischer, welche die von mir abgenommenen Aegle als ihr Eigenthum in Anspruch nahmen.“

„Zu meinem Erstaunen erkannte ich aus der nur andeutungsweise erfolgenden Mittheilungen der Gerichtsbeamten, daß eine Verschiebung der Sachlage vorgenommen worden oder versucht ward. Inwiefern die Aussagen meines Vorgesetzten und meiner Kollegen dabei mitgewirkt haben, vermag ich bis auf den heutigen Tag nicht zu erkennen. Genug, man faßte Verdacht gegen mich, einen ganz unschuldigen Mann in desperater Stimmung erschossen zu haben, nachdem sich mir die eigentlich Schuldigen zu entziehen gewußt hatten.“

„Meine Schilderung des Vorgangs bei dem traurigen Vorfall mußte unter solchen Umständen allerdings lüdenhaft erscheinen. Daß die Holzärzte in der Oberförsterei, unter Mitwirkung der ortsangehörigen Diensthofen des Oberförstere, vertauscht sein konnten, fiel so wenig mir wie sonst Jemand ein. So ward

ich denn auf Grund des angedeuteten Verdachts verhaftet, nach der Stadt transportirt und dort festgesetzt.“

„Der Untersuchungsrichter forderte mich unangelegentlich zu Geständnissen auf und doch hatte ich längst gestanden, was von meiner Seite nur irgend zu beklennen war. Man wollte indessen die Erklärung haben, daß ich in erregter Stimmung ohne weiteres auf zwei ruhig ihres Weges ziehende Leute geschossen habe, die an einem vorausgegangenen Rencontre zwischen mir und zwei anderen Leuten gar nicht betheiligt gewesen. Das konnte ich natürlich nicht zugeben.“

„Nach und nach erfuhr ich denn auch, was die Zeugen über mich ausgesagt hatten. Ich kann nicht behaupten, daß der Oberförster und die Kollegen Unwahrheit über mich deponirt hätten; nein, sie hatten nur zu peinlich genau die Wahrheit über mein Verhalten, mein Benehmen und meine Handlungsweise, soweit sie solche zu beobachten Gelegenheit gehabt, ausgesagt und ich war gezwungen, ihre Aussagen zu bestätigen.“

„Leugnen konnte ich wenigstens nicht, daß ich mich in Bezug auf den Fall mit der Frau, dem Oberförster gegenüber, zuerst unwissend gestellt und dann verlegen geschwiegen hatte. Es war ferner richtig, daß ich in heftiger Aufregung bei dem Kollegen eingetroffen, in ihrer Gesellschaft viel getrunken und mehr als ein Mal angebroht hatte, in Zukunft jeden mir im Walde auftretenden verdächtigen Menschen niederzuschießen. Ich konnte auch nicht bestreiten, mein Gewehr mit einer Kugel geladen und auf den Getödteten aus großer Entfernung und zwar von hinten geschossen zu haben. Das eine wie das andere war in jener Zeit streng unterzagt. Es war mir ferner unmöglich, den Erschossenen und einen seiner drei Söhne als die Holzräuber zu bezeichnen. Die angeblichen Besitzer der Aegle hatte ich nie gesehen. Dieselben gestanden die Absicht des Holzstehens zu, wollten jedoch nicht auf der That ertappt, sondern nur im Walde, nachdem sie die begonnene Arbeit aufgegeben, mit mir zusammengetroffen und davon gelaufen sein, als ich ihnen die Aegle abgenommen hatte. Sie bestritten aufs äußerste, mich thätlich mißhandelt zu haben und ich konnte nicht einmal eine Spur der mir zugefügten Mißhandlung nachweisen. Uebrigens ein Umstand, den ich mir selbst nicht anders als durch die herrschende Kälte zu erklären vermochte.“

„Auch die amtlichen Erhebungen, welche über mein Vorleben in der Heimath angestellt wurden, fielen zu meinen Ungunsten aus: das war nicht weiter wunderbar, da die Angaben meines Lehrherrn den Ausschlag gaben.“

„Das Ungeheuerliche geschah daher — ich ward wegen Todtschlags zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und dies Urtheil in zweiter Instanz bestätigt. Daran dachte, wie ich schon bemerkt habe, Niemand, daß die Aegle in der Oberförsterei vertauscht sein konnten. Ihr Eigenthumsrecht an denselben hatten die Leute, welche sie in Anspruch nahmen, nachgewiesen.“

„Ich ward zur Verbüßung meiner Strafe abgeführt.“

„Ist es möglich?“ rief ich unwillkürlich aus „und Marie — Ihre Verlobte?“

Walt her nickte mit dem Kopfe. „Ja Marie!“ sagte er langsam, „sie kam, während ich mich in Untersuchung befand, und es gelang ihr, eine Unterredung mit mir zu erlangen. Unser Wiedersehen war traurig genug. Ich hatte meine Sache und mich selbst bereits völlig aufgegeben. Marie war es, welche mich neue Hoffnung zu fassen veranlaßte. Als ich verurtheilt war, versprach sie mich auch im Zuchthause besuchen zu wollen und sie hat Wort gehalten.“

„Ueber die Behandlung im Zuchthause kann ich nicht klagen. Ich zeigte mich allerdings stets gehorsam und willig. Denn nur dadurch konnte ich es ermöglichen, Mariens Besuch empfangen zu dürfen. Wir sahen uns insolge dessen in jährlichen Zwischenräumen.“

„Der Himmel hatte mich indessen auch sonst nicht gänzlich vergessen oder verlassen. Innerhalb der nächsten fünf Jahre fand eine Abänderung der Bestimmungen über den Waffengebrauch der Forstbeamten bei Ausübung des Forstschutzes statt. Dieser Umstand für sich allein konnte mir zwar wenig nützen. Doch es trat noch ein anderes Ereigniß hinzu, wodurch auch jene für mich von Bedeutung werden sollte.“

„Der Oberförster, mein gestrenger Vorgesetzter im Dienste, war in seinem eigenen Hause von verhafteten Forstrevoltern gröblich insultirt worden. Zum Zwecke der Bestrafung dieser Leute wurden die Diensthofen des Oberförstere als Zeugen vernommen. Um dies Zeugniß abzuschwächen, beschuldigten die Exzedenten die Zeugen, früher Durchstechereien mit anderen Holzrevoltern getrieben zu haben. Letztere gaben dies zu und um sich rein zu machen, beschuldigten die Diensthofen des Oberförstere jene des Meineides. Die meineidigen Patrone waren aber die Menschen, welche die von mir den Krutwurst abgenommenen Aegle als ihr Eigenthum in Anspruch genommen hatten.“

„Jetzt endlich ward der in der Untersuchung wider mich dunkel gebliebene Punkt aufgeklärt. Die beiden Hallunken wurden zur Untersuchung gezogen und wegen Meineid bestraft. Mir ward der größere Theil

der über mich verhängten Strafe im Gnadenwege erlassen.“

„Gott sei Dank!“ rief ich unwillkürlich als Walt her geendet.

„Ja — Gott sei Dank!“ wiederholte er, „es war Großes an mir geschehen; ein ruinirter Mann blieb ich aber dennoch. Ich war der Freiheit wiedergegeben, doch ohne die mir früher zustehenden Ansprüche erheben zu dürfen. Ich war eben nichts als ein auf dem Gnadenwege entlassener Züchtling und das ist kein Fundament, auf welchem sich eine glänzende Zukunft bauen läßt.“

„Natürlich suchte ich sofort Marie auf. Sodann versuchte ich ein Unterkommen zu finden: lange Zeit vergeblich. Endlich fand ich die kümmerliche Stellung in der Sie mich sehen. Die Eltern Mariens waren inzwischen verstorben; es stand daher unserer Verbindung wenigstens nichts im Wege. Seit zehn Jahren leben wir im Verborgenen, dürftig aber doch auskömmlich.“

„Wir haben uns darin gefunden, mit dem Antheil von Glück, welches uns zugemessen worden, zufrieden zu sein. Mein ganzes Streben geht jetzt dahin, auf eine oder die andere Weise es möglich machen, mit den Meinen nach Amerika überzusiedeln. Die sogenannte neue Welt dürfte uns vielleicht bieten, was uns die Heimath verlagte. Nun wissen Sie, wie es um mich steht, Herr! Ich habe nichts Schlimmeres gethan, wie so mancher meiner im Staatsdienste befindlichen Fachgenossen; ich hatte nur größeres Unglück wie sie; — darin allein liegt der Unterschied!“

Walt her schwieg und ich ebenfalls. So saßen wir längere Zeit unsern Gedanken nachhängend da. Ich rang gewissermaßen mit einem Entschlusse.

„Mir ist die Lust auf einen armseligen Fuchs zu schießen vergangen!“ sagte ich endlich, „brechen wir auf, um nach Hause zu gehen!“

„Mir aus der Seele gesprochen!“ erwiderte Walt her. — Wir gingen.

Im nächsten Jahre fand ich Walt her am Orte nicht mehr vor. Ein Bruder der Frau war unverheiratet verstorben und hatte der Schwester einen Theil seines Vermögens vermacht. Hierdurch ward es den Leuten möglich, ihre Absicht nach Amerika zu gehen, auszuführen.

Ich habe nie wieder von Walt her gehört. Wünschen wir, daß sich seine Hoffnungen jenseits des Ozeans verwirklicht haben.

### Vermischte Nachrichten

— Welche Liebe oft Hunde zu ihren Jungen bekunden, darüber wird der „Königsb. Allg. Ztg.“ von einem ländlichen Freunde nachfolgende Mittheilung gemacht: Eine Teldelhündin hatte eine überaus reichliche Nachkommenschaft zur Welt gebracht. Da der betreffende Besitzer bereits über eine genügende Anzahl den Hof bewohnende Vierfüßler verfügte, so wurden der ihre Jungen mit ganz besonderer Zärtlichkeit pflegenden Hundemutter dieselben genommen und theilweise verkauft, theils gingen sie, um mit Wippchen zu reden, „den Weg zum Wasser“. Beklagend und kein Futter berührend, durchstoberte die Hündin nun Tag und Nacht alle Winkel des geräumigen Gutshofes, ihre Jungen suchend. Schon fürchtete der Gutsherr, daß sein treues Thier, welches bereits vollständig zum Skelett abgemagert war, als bald verenden würde. Auf einmal nahm die Hündin wieder Nahrung zu sich und erhobte sich sichtlich. Von nun an ließ sich das Thier fast gar nicht mehr auf dem Hofe blicken und stellte sich nur zum Fressen ein. Und das war so gekommen: Als der Gutsherr eines Tages den Strohvorrath in einem Scheunensache musterte, trat er plötzlich auf Weiches und fand tief unter dem Stroh liegend, in gemüthlicher Ruhe gebettet, seine „Minka“ vor, welche eine fast ebenso zahlreiche Nachkommenschaft, wie die ihr geraubte, säugte. Ueber die in so kurzer Zeit wunderbar erneute Nachkommenschaft seines Thieres aufs Höchste erstaunt, ging der Besitzer sofort daran, die „Identität“ derselben festzustellen. Doch diese bestand aus anders getarnten Thieren, — es waren junge Katzen. Die so liebevoll säugende Hundemutter hatte an Stelle der so schöne geraubten eigenen Jungen sich Ersatz zu schaffen gewußt; sie hatte einer der Stallkaten deren ganze Nachkommenschaft ausgeführt und diese für die ihrige in Anspruch genommen.

— Chinesischer Humor. Einer jungen Frau war der Mann gestorben. Sie nahm einen Fächer, setzte sich neben die Leiche und fächelte dieselbe unermüdet. Ihre anwesenden Verwandten fragten, was sie denn damit bezwecke, warum sie den Todten abzukühlen versuche. Da antwortete sie: „Die letzten Worte meines Mannes waren: Weib, warte wenigstens bis ich kalt bin, ehe Du wieder heirathest!“ — Ein nervöses Individuum hatte das Unglück, einen Kupferschmied auf der einen Seite und einen Grobschmied auf der andern Seite zu Nachbarn zu haben. Der Skandal, welchen sie machten, trieb ihn fast zum Wahnsinn, und er theilte einem Freunde mit, daß, falls sie von dort auszuziehen sich entschließen, er ihnen ein ausgezeichnetes Abendessen zum besten geben würde. Die beiden Handwerker, welche von dem Versprechen



ihres Nachbarn gehört hatten, machten ihm kurze Zeit darauf ihre Aufwartung und benachrichtigten ihn, daß sie bereit wären, umzuziehen; erinnerten ihn zur Zeit an das versprochene Gastmahl. Der Mann war nur zu bereit, diesem Ersuchen nachzukommen; als die Mahlzeit vorüber war, erkundigte sich der Gastgeber höflichst, wo seine Nachbarn hinzuziehen gedächten. „D“, entgegnete der eine, „er nimmt mein Haus und ich ziehe in das seinige“.

— Heß, laß Dich köpfen! Karl Vogt theilt folgende tragikomische Geschichte aus seinen persönlichen Erinnerungen mit: In Gießen sollte ein Mörder, Namens Heß, „abgethan“ werden. Nun lebte damals in Gießen ein beliebter Geistlicher, der Kirchenrath Engel. Klein, dick, rund und gesund, wälzte er seine Existenz durch die Wogen der Popularität, die er durch eine hohe Tenorstimme, kräftige Schläge auf die Kanzel und einen gewissen pausbäckigen Humor gewonnen hatte. Er sprach den Giesener Dialekt mit seltener Vollkommenheit, hatte für jeden ein freundliches Wort oder einen Wit, trauf bei Hochzeiten und Kindtaufen, nur so viel, daß ihn der Küster noch mit Anstand nach Hause bringen konnte, hielt viel auf Lutheri Tischreden, die er bei diesen Gelegenheiten gern in ihren saftigsten Stellen zu citiren pflegte, und war ein abgesetzter Feind von aller Mudererei und Pietisterei. Als ihm einst ein frommer Kandidat der Theologie eine Probepredigt gebracht hatte, in welcher unendlich viel vom Teufel die Rede war, der als ein brillender Löwe umhergehe und suche, wen er verschlinge, gab er ihm das Manuscript mit den Worten zurück „Sie ist ganz gut, aber (mit den Finger auf das Wort Teufel deutend) das Kerlchen wollen wir lieber weglassen! Wir können ohne den Kerl fertig werden!“ — Engel bereitete gewöhnlich die Verurtheilten zum Tode vor. Diesmal aber, bei Heß, hatte er das Geschäft einem andern

überlassen müssen und konnte nur den Zug zur Richtstätte begleiten. Heß benahm sich sehr ungeberdig. Er rauchte während des ganzen Weges, wollte, oben angelangt, die Pfeife nicht weglegen, sich die Hände nicht binden lassen, kurz, machte, wie der Kirchenrath später erzählte, „einen Teufel-Standal“, schimpfte den Pfarrer, der ihn zuredete, einen Esel über den andern, überschrie den Trommelwirbel, ballte die Fäuste gegen den Hentersknecht, stieß den Stuhl mit dem Fuße um, daß er fast von dem Schaffot kollerte, so daß das Volk schon zu murren anfing und gegen das Gericht, die Spitzen der Behörden und den Scharfrichter böse Worte fielen. Da, im Augenblick der höchsten Gefahr, zog der Kirchenrath mit kräftigem Ruck seinen Kollegen am Talar zurück und trat vor den wütenden Verbrecher. „Heß“, sagte er, die Fäuste ballend (dies war seine Lieblingsbewegung, besonders wenn er begütigen wollte), „Heß, was machst Du für Sachen? Sei vernünftig! Thu mir den Gefallen! Lang dauert es nicht! Es ist gleich fertig. Du kannst doch nicht verlangen, daß der Hoffmann um Deinetwegen umsonst von Frankfurt hierher gekommen sein soll! Die Sache muß doch ein Ende haben! Thu mir die Schande nicht an, Heß! Laß Dich köpfen!“ — Heß wurde sanft wie ein Lamm, ließ sich von Engel, der ihn beständig mit den Worten: „Laß Dich köpfen! auf die Schulter tätschelte, zum Stuhl führen, leistete keinen Widerstand beim Binden und ließ sich köpfen.

— Ein kriminalistisches Kuriosum hat sich in Genua zugetragen. Zwei auf Posten stehende Schulleute überfielen einen in Civil vorübergehenden Oberstleutnant und suchten denselben zu berauben! Zum Glück gelang es dem Offizier, sofort die Festnahme der „Hüter der Ordnung“ zu veranlassen.

— Aus der Lebenspraxis. Wie kommt es, daß geistreiche Leute meistens so bescheiden und geld-

reiche so anmaßend sind? — Weil geistreiche Menschen wissen, was ihnen fehlt, und geldreiche, was sie haben.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 8. bis mit 14. Februar 1891.

Geboren: 37) Dem Eisenbahn-Diätist Ernst Wilhelm Seemann hier Nr. 315 1 S. 38) Dem Drucker Friedrich Hermann Baumann hier Nr. 62 1 T. 39) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich August Leut hier Nr. 161 1 S. 40) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Louis Ebert hier Nr. 188 1 T. 41) Dem Eisenbahn-Bader Gustav Adolf Seeling in Schönheidehammer Nr. 2 J 1 S. 42) Dem Eisenhüttenarbeiter Johann Albert Feustel hier Nr. 2 1 T. 43) Dem Klempner Alwin Leut hier Nr. 21 1 T.

Geschickliche: 5) Der Zimmermann Johann August Schädlich in Schnarriane mit der Tambourierin Selma Bernhard hier. 6) Der Geschirrführer Franz Louis Bergert hier mit der Wirtschaftsgelähin Emma Marie Thielemann hier.

Gestorben: 23) Des Steinbrechers Celeste Franjoi in Schönheidehammer Nr. 30 Tochter, Martha Rosa, 8 M. 8 T. alt. 24) Des Eisengießers Carl Gottlob Unger hier Nr. 304 Sohn, Paul Georg, 8 M. 4 T. alt. 25) Christiane Friederike verw. Ditsch geb. Kunzmann hier Nr. 302 C, 75 J. 3 M. alt.

### Chemischer Marktpreise vom 14. Februar 1891.

Weizen russ. Sorten 10 Mt.	— Pf. bis 10 Mt. 75 Pf. pr. 50 Kilo
„sächsl. gelb u. weiß	9 - 60 - - 9 - 75 - - -
Roggen, preussischer	8 - 25 - - 8 - 45 - - -
„sächsischer	8 - 40 - - 8 - 70 - - -
„türkischer	9 - 30 - - 9 - 70 - - -
Braugerste	7 - 50 - - 9 - 50 - - -
Futtergerste	7 - 25 - - 7 - 50 - - -
Hafer, sächsischer	7 - 10 - - 7 - 60 - - -
Hafer, preussischer	— - - - - - - - -
Kocherbsen	9 - 25 - - 10 - 25 - - -
Mahl- u. Futtererbsen	8 - 15 - - 8 - 40 - - -
Hen	3 - 30 - - 3 - 60 - - -
Stroh	3 - 20 - - 3 - 40 - - -
Kartoffeln	3 - 30 - - 3 - 50 - - -
Butter	2 - 20 - - 2 - 60 - - 1 -

## Keine weiße Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur mit **Döbelner Terpentinschmierseife**. Niederlage in Eibenstock bei Herm. Pöhlend, G. Emil Tittel, C. W. Friedrich, Bernh. Löscher, in Schönheide b. Franz Herm. Seidel.

## Die Bogtländische Geldschrankfabrik

**Paul Vogel, Plauen i. V.**

liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschränke mit Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss** unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.

## Ruf's Universal Kitt

zum dauerhaften Zusammenkiten aller zerbrochenen Gegenstände aus Glas, Porzellan, Holz, Horn etc. empfiehlt

**C. W. Friedrich**, Eisenhdlg. in Eibenstock.

### Todes-Anzeige.

Am Sonnabend Verm. 3/12 Uhr entschlief nach schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater **Christian Rosenbaum** im 69. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an **Die trauernden Hinterlassenen.**

Eibenstock, 16. Februar 1891.  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

### Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unserer theuren Entschlafenen sagen hiermit den herzlichsten Dank.

Eibenstock, d. 14. Febr. 1891.  
**Die Familie Wendler.**

### Toilette-Glycerin.

## Schwefelmilch-Seife

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich**, Nürnberg hat sich seit 1863 enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, samtartigen, weißen Teints, vorzüglich zur Beseitigung von Sommersprossen, Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut. Zu haben à 35 Pfg. in Eibenstock bei

**H. Lohmann.**

## Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzüglichen bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Keichenan. Th. Buddes, Apoth. Allen acht in der **Apothete** in Eibenstock.

Oesterreich. Banknoten Markt 178,00 Pf.

Abonnieren Sie sich auf das

Pro Heft  
**50 Pfg.**  
— 30 Kr.  
à W.



**Universum**  
Allgemeine Familien-Zeitschrift  
Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7—8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.  
Inhalt: **Romane** **Novellen** **Erzählungen** **Humoresken** **interessante und belehrende Aufsätze**

Probesthefte zur Ansicht **frei** in's Haus!  
Zu allen Buchhandlungen zu haben.

aus allen Gebieten des Schönen und Wissenswürdigen.

**Frischen Bander**  
**ff geräuch. starke Aale**  
**ff Kieler Pöcklinge**  
**ff Kieler Sprotten**  
**ff Kochwild**  
empfehlen **Max Steinbach.**

**Aromatische Haushaltseife**  
aus der Fabrik von **C. H. Oehmig-Weidlich**  
in Zelts, Prov. Sachsen.  
Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausnehmend weißlich, dient zur Reinigung aller Stoffe, auch der Kleider, und gibt der Wäsche (sich einem angenehmen Geruch) und ist als Toilette- und Hausseife (sowohl zum Waschen als zum Spülen) in jeder Hinsicht zu empfehlen. Die Seife ist in 2- und 3-Pfund-Größen im Handel vorfindbar, billigeren Preisen.  
Original-Quantitäten von 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfd. mit Beilage eines Glases guter Toilette-Seife) und in offenen Gemischtsäcken bei:  
**C. W. Friedrich, H. Klemm, Bernh. Löscher, Rich. Schürer und G. Emil Tittel.**

**Einen Aufpaffer**  
sucht **R. Richter.**

## Süßrahm-Butter

frische beste M. 9,75.  
**Centrifugen-Butter**  
hochfeines Produkt M. 10,80.  
Beides netto 9 Pfd. franco. Preisliste frei.  
**J. Ch. Kimmel, u. m.**

## Holz-Rouleaux,

äußerst praktisch, in jeder Größe und Breite empfiehlt zu Fabrikpreisen **Gottfried Müller, Destillateur.**  
Mit Mustercollektion steht jederzeit zu Diensten **D. Ob.**

## Zahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Li	no	le	um	Li
no	gut und billig bei <b>Paul Thum,</b>			no
le	Chemnitz, Chemnitzstr. 3b.			le
um	Li	no	le	um

## Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorf, Ottensen b. Hamburg.**

## Kaisers Brust-Carmellen

Weltberühmt und unübertroffen bei **Husten, Heiserkeit, Athemnoth, Brust- und Lungen-Katarrh.**  
Das Beste ist stets das Billigste.  
In Pack. à 25 Pf. acht bei **H. Lohmann.**

## Flüssigen Crystallleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Jeder Husten** wird durch meine **Katarrhbrod-**den binnen 24 Stunden radikal geheilt.  
**A. Issleib.**  
In Dauteln à 35 Pf. in der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock.

## Morgen Mittwoch

halte ich mit grünen Seringen, à St. 4 Pfg., sowie **Büchlingen, Birnen** und dergl. mehr feil.  
**Fanny Gündel.**